Arbeiterzeitung
26./III. 1915

Österreichs Volksernährung im Kriege.

den neutralen Ländern noch nicht verboten ist, insbesondere von Schweinen, Schafen, Ziegen, Hülsenfrüchten, Kastanien, Nüssen, Sago, Arrowrot und verschiedenem anderen.

Die strikteste Aufrechterhaltung des Verbotes der Zuckerausfuhr.

Die Aufhebung aller Abgaben von Zucker.

Die Einfuhr von Futtermitteln von Staats wegen.

Die Aufrechterhaltung des Verbotes der Vermälzung von Gerste und die Ausdehnung dieses Verbotes auf alle Getreidearten.

Das unbedingte Verbot der Verarbeitung von Getreide zu Alkohol in irgend welcher Form.

Endlich die größte Einschränkung der Spirituserzeugung aus Kartoffeln auf das für industrielle Zwecke (Fahrbetriebszwecke) unbedingt Unentbehrliche, demzufolge Verbot der Erzeugung und des Verkaufes von Schnaps.

Diesem Verlangen an die Regierung folgen nähere Ausführungen, vor allem über den Zucker, von dem in Oesterreich 18·2 Kilogramm von einem Bewohner in einem Jahre verbraucht werden, dagegen in England 39 bis 42 Kilogramm. Durch Zuführung aller Vorräte kann auch in Oesterreich der Zuckerverbrauch auf diese Höhe gebracht werden. Die Vorräte dazu sind durch das Entfallen der Ausfuhr da, im ganzen etwa zwölf Millionen Meterzentner über den gewöhnlichen Verbrauch. Der Ausfall von dreißig Millionen Meterzentner Getreide enthält rund sechzehn Millionen Meterzentner ausnützbarer Kohlenhydrate. Von diesem Ausfall würden etwa sechs Millionen Meterzentner durch diesen Zucker ersetzt. Die Bevölkerung wäre leicht daran zu gewöhnen. Unser Zucker ist mit Abgaben von etwa 45 Kronen für den Meterzentner belastet oder mit 45 Heller für ein Kilogramm, das 84 bis 90 Heller kostet.

Nicht ums Verdienen geht es jetzt, sondern ums Leben.

Die Professoren sagen: „Wir müssen verlangen, daß diese Abgaben aufgehoben werden, damit unser Volk nicht dem Ausland den Zuckerverbrauch bezahle, während es hungert." Und weiter sagen sie:

Gewiß: der Staat würde bei Aufhebung aller Abgaben von Zucker eine bedeutende Einnahmspost verlieren, das darf aber keine Rolle spielen, jetzt, da es sich um die Existenz des Volkes und damit des Staates handelt und da unvergleichlich höhere Beträge zur Kriegführung verausgabt werden müssen. Das Leben des Volkes ist die wichtigste Kriegsrüstung.

Wir müssen überhaupt feststellen: Für alle, für den Staat, für alle öffentlichen Körperschaften und Organe wie für jeden einzelnen **geht es nicht ums Verdienen, sondern ums Leben.**

Nun haben wir aber im vorstehenden nur den Teil der Zuckererzeugung in Betracht gezogen, welcher früher exportiert wurde und von welchem der Staat überhaupt keine Abgaben bezog.

Dann spricht die Schrift von der Besserung der Valuta, wozu gefordert wird, daß das Schlagwort „Gold gab ich für Eisen!" nicht für einen Nebenzweig der Kriegsfürsorge genützt werde, sondern für den Staat. „Es ist bestimmt anzunehmen, daß gegen bares Gold trotz aller Ausfuhrverbote aus dem neutralen Ausland große Mengen Nahrungsmittel herbeigeschafft werden können, die der Bevölkerung weit besser zugute kämen als das tote Gold." Zu sonstiger Vermehrung der Nahrungsmittel sind von den österreichischen Gelehrten so die Wege gezeigt, wie es die deutschen getan haben. Höchste Ausnützung aller Art von Weide ist eine dieser Forderungen, Jagd und Fischerei sollen freigegeben werden, die Stadtverwaltungen müßten Schweinezucht und Mastanstalten errichten, die Kleinviehzucht sei vernünftig zu fördern (wie, sagt die Schrift), die Landwirtschaft sei durch Dungmittel, Maschinenabgabe, Abgabe von Saatgut so zu fördern, daß sie aus dem Boden mehr hervorbringe, die Anbauflächen müssen vermehrt werden und dazu neue Kräfte herangezogen werden. „Man wende nicht ein," so schließt dieser Abschnitt und so wollen auch wir die Inhaltsangabe dieser Schrift schließen, „man wende nicht ein, daß durch die Konkurrenz dieser Volkskreise die Landwirtschaft und Gärtnerei geschädigt wird. Vorerst soll hiedurch nur ein Ersatz für fehlende Nahrung geschaffen werden, dann muß aber auch das Interesse einzelner Stände hinter die Sorge für das Gemeinwohl zurücktreten und absolut verhindert werden, daß einzelne Stände zum Schaden der Gesamtheit ungerechtfertigte Gewinne einstreichen. Schon heuer können wir diesen ungesunden Zustand auf dem Nahrungsmittelmarkt beobachten: Ungeheuer sind die Gewinne, die von den Erzeugern, Spekulanten und Händlern durch die erhöhten Getreide- und Fleischpreise eingestrichen werden, obwohl nicht die geringste Mehrleistung verursacht worden ist. Hier ist energisch der Hebel anzusetzen: Der Kriegsnotzustand erfordert nicht nur auf militärischem Gebiet ein Zusammenfassen aller Kräfte; er stempelt die Ausbeutung der Volksmehrheit durch eine Minderheit geradezu zum Verbrechen."

*